

Tribus 17, 1968 R 2x

Laien und dem Vertreter des Nachbarfachs eine bequeme Einführung geboten.

So wenig gegen das Buch im Detail einzuwenden ist, so gewichtig sind jedoch gegen den Aufbau anzumeldende Bedenken:

1. Die Bezeichnung „Handbuch“ entspricht nicht dem wirklichen Charakter des Werks. Ein Handbuch hat sich von jenen Elementen möglichst freizuhalten, die veralten könnten (und gerade in der „Urgeschichte“ rasch veralten). Diese Eigentümlichkeit tritt um so schärfer in Erscheinung, als gleichzeitig ein Werk herausgekommen ist, das diese Bezeichnung tatsächlich verdient. Sie wird zudem dadurch unterstrichen, daß ein Jahr zuvor der I. Band einer Weltgeschichte erschienen ist (Saeculum-Weltgeschichte), der eine Darstellung enthält — aus der Feder Narrs, der im vorliegenden Fall als Herausgeber fungiert —, die die wesentlichen Ergebnisse und Tendenzen vieler hier gesammelter Beiträge vorausnimmt.

2. Die Darstellungen der archäologischen Kulturen des frühen und mittleren Paläolithikums werden durch Überblicke über Lebensweise, Wirtschaft und Gesellschaft rezenter einfacher Wildbeuter (R. Schott) sowie des geistigen Lebens dieser Ethnien (J. Haekel) ergänzt.

Auf die Fragwürdigkeit einer solchen Konfrontation ist wiederholt hingewiesen worden: Die rezenten Wildbeuterkulturen sind extrem differenziert, sie sind z. T. durch die Symbiose mit den Trägern anderer Wirtschafts- und Sozialformen geprägt. Andere wieder sind nur unter der Voraussetzung einer extremen Spezialisierung verständlich. Auch das „biologische Substrat“ (Narr) ist jeweils verschieden: auf der einen Seite die (Eu-)Homininen des Mittelpleistozäns und des mittleren Jungpleistozäns, auf der anderen Seite die Neanthropinen, auch wieder (zum Teil) in besonders hoher Spezialisierung, z. B. als Pygmäen. Eine Brücke läßt sich nur mit einer Übersteigerung marxistischer Gedankengänge finden — wenn man nämlich annimmt, daß ein auch nur annähernd ähnliches Wirtschaften schon den gleichen geistigen Überbau zur Folge haben müsse.

Ein solcher Versuch einer freien, analogisierenden Parallelisierung (Koppers) ist deshalb im vorliegenden „Handbuch“ sorgfältig vermieden worden — dennoch wird der Leser bewogen, selbst solche Analogieschlüsse zu zie-

HANDBUCH DER URGESCHICHTE

herausgegeben von Karl J. Narr. Erster Band: *Ältere und mittlere Steinzeit. Jäger- und Sammlerkulturen.* Bern und München: Francke-Verlag. 1966. 516 S., davon 434 S. Text. 104 Abb. im Text und 22 Tafeln. Preis: DM 78.—; Subskriptionspreis: DM 68.—.

Es handelt sich um lesbare, z. T. sehr anregende Darstellungen eines Autorenkollektivs (Martin Almagro, Hans-Georg Bandi, Josef Haekel, Gerhard Heberer, Walter Hirschberg, Josef Kälin, Bohuslav Klima, Gottfried Kurth, Hansjürgen Müller-Beck, Karl J. Narr, Rüdiger Schott, Georg Siegmund, Günter Smolla). Dem Fachmann wird darin manch nützliche Einzelinformation, dem

hen, ganz einfach, weil die Abschnitte (S. 173 bis 206) zwischen die archäologischen (S. 97 bis 171) und den anthropologischen Artikel (S. 209 bis 223) über das frühe und mittlere Paläolithikum eingefügt sind.

Das zeugt von einer Geschicklichkeit des Redakteurs, gegen die dann die vielen warnenden Bemerkungen in den einzelnen Beiträgen machtlos sind.

In der gleichen Weise umrahmen dann Darstellungen des Jungpaläolithikums und seiner physischen Träger ein Bild heutiger entfalteter Jäger- und Sammlerkulturen.

Der Ethnologe vermag dem Historiker, auch dem Prähistoriker in entscheidenden Punkten zu helfen. Die vom Ethnologen gesammelten und benutzten Realien, Objekte und Texte aller Art, werden immer mehr an Bedeutung gewinnen. Sehr oft wird der Ethnologe das Wagnis unternehmen müssen, das Material vieler Disziplinen zur Synthese zu führen. Um die Glaubwürdigkeit solcher Versuche nicht zu gefährden, habe ich es nötig gefunden, auf den strategischen Einsatz ethnologischer Artikel im vorliegenden Fall hinzuweisen.

Karl Jettmar